

Neue Tischler-Zeitung

Zeitschrift für die Interessen des Tischlertgewerbes.

Organ sämtlicher freien Vereine der Tischler (Schreiner) und verwandten Berufsgenossen, sowie der Central-Kranken- und Sterbe-Gasse der Tischler u. c. (E. H.)

Erscheint wöchentlich.
Abonnementspreis 1 Mk. per Quartal. Zu beziehen
durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. Post-
Nummer: 3619.

Herausgeber: B. Gramm, Hamburg. Verantwortlicher
Redakteur: Louis Jacobs, Hamburg.
Commissions-Verlag und Druckerei: Unnachme: E. Jensen & Co.,
Hamburg, 36 Paulstraße.

Kopierate für die dreigeteilte Zeitung oder deren
Raum 25 Pf. bei Wiederholungen Rabatt, für Stellen-
vermittlung 10 Pf. per Seite. Beilagen nach
Uebereinkunft.

Unsere heutige Beilage

enthält diesmal Bautischlerarbeiten und zwar vier Wandvertäfelungen. Dieselben können natürlich nur als Motive benutzt werden, denn die Vertäfelung muß vom Tischler stets nach dem Raum sowie nach dem Mobiliar eingetheilt und konstruiert oder gezeichnet werden. Zu beobachten ist aber immer ein gewisser Gegensatz von Vertäfelung resp. Wand-Hintergrund und Möbel, je nachdem das Eine oder Andere wirken soll. Sollen die betreffenden Schränke, die reich gehalten sind, gut wirken, d. h. sich vortheilhaft vom Hintergrunde abheben, so wird es gut sein, wenn die Vertäfelung einfach oder doch von ruhiger Wirkung ist; ebenso gut kann das Gegentheil erzielt werden, wenn nicht das Möbel, sondern die Wand, resp. Vertäfelung dominieren soll. Hierbei sei noch bemerkt, daß es eigentlich nicht richtig ist, Schränke u. s. w. mit in die Vertäfelung hineinzubauen; ein derartiges Möbel soll selbstständig, d. h. transportirbar sein. Erlaubt ist vom stilistischen wie praktischen Standpunkt ein kleines, schmales Eckschrankchen, gewissermaßen als fortlaufende Vertäfelung, welches dann beispielsweise mit Nische ausgebildet als Waschhäuschen dient oder zur Standuhr eingerichtet werden kann, aber immer ziemlich schmal sein muß und nicht zu viel über die Rahmenbreite der Vertäfelung hervorragen darf. Diese Einrichtung finden wir sehr oft in altdeutschen Zimmern angewandt. Soll bei langer Wandfläche die Rahmentheilung nicht langweilig wirken, so können durch vorspringende Console, die das herausgekloppte Gesims tragen, Wandbörite gebildet werden, die mit Vasen, Krügen u. c. zu decoriren sind, oder wie es unsere Zeichnung darstellt, durch dazwischen gesetzte Pilaster, die oben in Träger enden. Unsere ersten zwei Zeichnungen sind einfache Muster, die sich leicht in jeden Raum übersezten lassen; die letzteren hingegen sind reicher und besser in einem Saal angebracht, an dessen Wänden niedere Sitzmöbel sich befinden. Jedemfalls ist aber dem Bau wie auch dem Möbeltischler durch diese Beilage etwas Brauchbares geboten.

Die Redaktion
der „Neuen Tischler-Zeitung“.

Die Anträge auf Einführung des Befähigungsnachweises.

Nichts kann wohl das Interesse fast aller gewerblichen Kreise mehr erweden, als die Einführung des Befähigungsnachweises zur Ausübung des selbstständigen Gewerbetriebes, zumal

der Reichstag sich mit mehreren hierauf bezüglichen Anträgen zu beschäftigen hat, von denen der eine aller Wahrscheinlichkeit nach die Zustimmung der Majorität dieser Körperschaft erlangen wird. Es lohnt sich daher wohl der Mühe, diesen Anträgen einige Aufmerksamkeit zuzuwenden. Der Antrag auf Einführung des Befähigungsnachweises wurde zuerst von den Abgeordneten Ackermann und Biehl in der Session von 1884/85 in den Reichstag gebracht. Derselbe war im Wesentlichen dem österreichischen Gewerbegegesetz von 1883 nachgebildet, welches bestimmt, daß zum Antritt von handwerklichen Gewerben der Nachweis der Befähigung erforderlich sei und durch ein Urzeugnis, sowie ein Zeugnis über eine mehrjährige Verwendung als Gehülfe in demselben Gewerbe oder in einem dem Gewerbe analogen Fabrikbetriebe erbracht werden müsse. Die Bestimmung, welche Gewerbe als handwerkliche zu gelten haben, oder in welcher anderen Weise der Nachweis noch erbracht werden könne, sollte dem Bundesratth bzw. den Verwaltungsbahörden vorbehalten bleiben. Diese Bestimmungen trugen dazu bei, daß der Antrag nur sehr wenig Sympathie bei der Handwerkerpartei erweckte, weil diese bekanntlich derartige Befugnisse am liebsten selbst ausüben möchte. Der Antrag kam am 10. März 1885 im Reichstage zur Verhandlung, wurde in eine Commission verwiesen und damit vorläufig begraben.

In der Session von 1885/86 brachten die Herren Ackermann und Biehl einen ganz neuen Antrag ein, welcher nicht mehr das österreichische Gewerbegegesetz, sondern ein viel älteres Muster, die preußische Gewerbenovelle vom 9. Febr. 1849, zur Grundlage hatte. Die handwerklichen Gewerbe wurden in dem Antrage selbst aufgeführt; zum Antritt eines solchen sollte ein Befähigungszertifikat erforderlich, und zu dessen Ausstellung der Prüfungsausschuss der im Bezirke des Orts der Gewerbeausübung bestehenden, nach Maßgabe der §§ 97 u. ss. der Gewerbeordnung gebildeten Innung, unter dem Vorstehe eines obrigkeitlichen stimmberechtigten Commissars, berechtigt sein. In Ermangelung solcher Innungen sollten die Mitglieder der Prüfungs-Commissionen von den selbstständigen Handwerkern der betreffenden Gewerbe gewählt werden.

Bei diesem letzteren Punkt war der Ackermann'sche Antrag bedeutend weniger liberal, als sein um 30 Jahre älteres Vorbild, denn nach der preußischen Verordnung von 1849 hatten die Prüfungscommissionen außer aus zwei von der Innung, eventuell der selbstständigen Handwerker, auch aus zwei von dem betreffenden Handwerk-

gewählten Gesellen und dann noch dem obrigkeitlichen Commissär zu bestehen.

Weiterhin sollte der zu Prüfende in der Regel das 24. Lebensjahr zurückgelegt und drei Jahre als Lehrling und ebenso lange als Geselle gearbeitet haben. — Der Nachweis der Befähigung sollte indessen auch durch das Zeugnis einer staatlich anerkannten gewerblichen Unterrichtsanstalt, in welcher zugleich für eine praktische Ausbildung in dem betreffenden Gewerbe Sorge getragen ist, erbracht werden können. Von den sonstigen Punkten führen wir nur noch an, daß der Nachweis der Befähigung auch von dem Inhaber eines Handelsgewerbes, welcher Waaren handwerklich herstellt, oder dessen für den Zweck der Anfertigung solcher Waaren bestellten Vertreter erbracht werden sollte.

Auch dieser Antrag, welcher am 30. Jan. 1886 zur ersten Lesung kam, wurde an eine Commission von 21 Mitgliedern verwiesen. Hier kam er schon ein gut Stück weiter als sein Vorgänger, denn die Commission gab ihm am 26. März mit einigen unwesentlichen Abänderungen mit 10 gegen 6 Stimmen ihre Zustimmung und beschloß, daß für 78 namhaft gemachte Gewerbe der Befähigungsnachweis erbracht werden müsse. Bekanntlich verblieb dieser Beschluß im Schope der Commission, indem der Antrag im Reichstage nicht mehr zur weiteren Verhandlung und endgültigen Erledigung gelangte.

Der Antrag wurde dann in der Gestalt, welche er durch die Commissionsbeschlüsse erhalten hatte, in der Session von 1886/87 wieder eingeführt, aber ohne zur Verhandlung zu kommen, und endlich haben ihn Ackermann und einige Deutscheconservative, diesmal nicht gemeinsam mit Herrn Biehl und Genossen, vor Kurzem wieder eingeführt. Man er sieht hieraus, mit welcher Säbigkeit der Herr Hofratth an seinem Antrage festhält, obwohl derselbe sich bisher nicht der Sympathie der Majorität des Reichstages, am allerwenigsten aber der verbündeten Regierungen zu erfreuen gehabt hat.

Den Ackermann'schen Antrage ist jetzt ein Concurrent erstanden in einem von den Herren Kardorff und Lohren gestellten Antrage, welcher ebenfalls dem Reichstage vorliegt und nach Lage der Sache eine Majorität in unserer höchsten gesetzgebenden Körperschaft erzielen wird.

Der Antrag Kardorff-Lohren theilt sich in zwei Hauptpunkte: Der Befähigungsnachweis soll erbracht werden von 34 namhaft gemachten handwerklichen Gewerben und zwar:

1. für Gewerbe, welche bei mangelhafter Ausführung Leben und Gesundheit der Bürgler

gefährdet", vor Allem die verschiedenen Zweige des Bauhandwerks, einschließlich der Brunnenmacher, und außerdem für die Fleischer durch Ablegung einer technischen Prüfung vor der für das betreffende Gewerbe eingesetzten Prüfungsbehörde; 2. für die übrigen 27 durch Beibringung eines von dem Vorstande einer Innung des betreffenden Gewerbes bestätigten Lehrzeugnisses und eines von den Ortsbehörden beglaubigten Arbeitszeugnisses über eine Beschäftigung von mindestens drei Jahren als Geselle oder Gehilfe in dem betreffenden Gewerbe oder in einem diesem Gewerbe verwandten Fabrikbetriebe. Doch kann in Fällen, wo es unmöglich ist, das Lehr- oder Arbeitszeugnis nachträglich herbeizuschaffen, die Behörde auch einen, in anderer Weise zu führenden Nachweis der Fähigkeit fordern; auch kann dieser, wie nach dem Antrag Ackermann, durch das Zeugnis einer staatlich anerkannten gewerblichen Unterrichtsanstalt u. s. w.

Diese Ausführungen mögen zur Information der Anträge dienen. Auf die Frage selbst nochmals zurück zu kommen in einem späteren Artikel, behalten wir uns vor, sobald der Reichstag durch Annahme des einen oder anderen Antrages, oder gar durch Ablehnung beider Anträge, was wir natürlich bezeichnen, aber für das Richtige halten, entschieden haben wird.

Zur Arbeitseinstellung der Tischler in Hamburg, Altona und Ottensen.

Die Arbeitseinstellung unter den Tischlern in den genannten drei Orten dauert fort. Die Zahl der Arbeitgeber, welche bewilligt haben, ist in Hamburg auf 348 mit 1630 Geleuten gestiegen, die Zahl der Strikenden beläuft sich auf ca. 900—1000. In Altona sind von den 400 Strikenden 29 unter bewilligten Forderungen wieder in Arbeit getreten, 24 Industriearbeiter haben es überhaupt nicht für nötig gehalten, für die Aufbesserung ihrer Lage einzutreten, so daß sich noch 55 Gesellen in der Arbeitseinstellung befinden. In Ottensen hat die Zahl der Strikenden ebenfalls abgenommen, indem dort, mit Ausnahme von drei Betrieben, die Forderungen bewilligt worden sind. Hierdurch zu urtheilen, wäre die Situation eine ziemlich günstige für die Arbeiter zu nennen. Doch darf man sich noch keiner großen Hoffnung hingehen, denn schon hat sich gezeigt, daß verschiedene Meister es nicht so ernsthaft mit der Bewilligung nehmen und gleich nach Abschluss der ersten Woche bei der Lohnzahlung mit ihren Leuten in Differenzen gerathen sind wegen nicht Verhältnis der Forderungen. Man sieht daraus, daß diese Herren ihr Wort nicht gegeben haben, um die notwendige Arbeit fertig zu bekommen, und wenn sie aus dem Druck heraus sind, nicht davor zurücktreten vorbehaltig zu werden. Diese Manipulationen haben den Anlaß zu zahlreichen Beleidigungen der Geleuten bei der Leitung des Streiks. Ferner steht es heraus, daß in vielen Betrieben wo die Forderungen in der Verhandlung, mit in Lohn arbeiten zu lassen, bestilligt worden sind, solche Gesellen entlassen wurden, die nach Ansicht der Meister nicht den verabredeten Lohn verdienten. Die Gesellen aber, welche über den Minimallohn verfügen, sollen nach Belieben des Arbeitgebers, man höre, ein Geleute erhalten; ob vielleicht zu Recht, ist von diesen Arbeitgebern nicht klar zu urtheilen. Diesen Zuständen mußte mit aller Energie entgegengesetzt werden und wurde deshalb in einer zahlreichen Konferenz beschlossen, daß in den Betrieben, wo sie bewilligte Forderungen nach der einen oder anderen Richtung bis letzten der Arbeitgeber wieder rückgängig gemacht würden, sofort von sämtlichen Arbeitern die Arbeit einzufordern sei. Dieses Vorgehen wird derartige Nebenstände wohl befehligen. Gewissensärger ist not, doch eine Commission der Industrieleitung mit einer Commission der Geleuten über die Forderungen in Verhandlungen getreten sei. Desgleichen Meier Verhandlungen wurde einer am 25. März eingetretene Verhandlung des Frachtwenders der Befreiungserung vorgelegt. Von dem Referenten der Commissar wurde berichtet, daß die Leute der Innung gegenwärtig an den von den Tischlern Hamburgs gestellten Forderungen festgehalten habe. Von der Innung ist die Fähigkeit Arbeitgebern zugestanden, ihre Beutelhäuser in ein Mindestlohn von 40,- zu bestilligen, mit Mittellohn von 15,- genötigt. In der zweiten Sitzung und die Innungssitzung mit einer Beurteilung gekommen; sie wollen, dass der Mittellohn erheblich erhöht werden soll, jeden Sonntag Abend Bildung der Wette machen. Von den Frachtwendersmitgliedern ist, in Folge dessen, darauf gebrungen, überall Vorsteher einzurichten. Die Innungssitzungen haben sich für einen Mittellohn von 40,- mit Mittellohn nicht entscheiden können, weil sie entweder, was in der Befreiungserung, der Güterzoll, wegen, welche Löhne nicht gezahlt werden können. Auf die Er-

höhung von 25 p.C. für Accordarbeit haben sich die Meister nicht einlassen wollen, weil sie angeblich nicht wissen, wo dieser Satz bei besser bezahlten Arbeiten anfängt und bei schlechter bezahlten aufhört. Gegenseitig eine Commission zu wählen zur Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse, damit haben sich die Innungsmitglieder einverstanden erklärt, ebenso für ein gemeinschaftliches Arbeitsnachweiszubureau. Von mehreren Rednern wurde darauf hingewiesen, daß die Möbelstischler ebensoviel für ihre Lebensbedürfnisse brauchen, als die Tischler, deshalb müsse man an dem Minimallohn von 40,- für alle Tischler festhalten. Es wurde dementsprechend beschlossen, von den gestellten Forderungen nichts abzulassen, ebenso soll darauf gedrungen werden, überall Lohnbücher einzuführen. Weiter wurde der Beschluss gefasst, überall da, wo keine Forderungen gestellt sind, auch dort, wo nur für einen Theil der Arbeiter dieselben bewilligt wurden, die Sperre zu verhängen. Aus diesen kurzen Mittheilungen mögen die deutschen Collegen ersehen, daß die Arbeitseinstellung noch unbestimmte Zeit dauern wird und noch großer Opfer bedarf, um einen günstigen Abschluß zu erzielen. Den Kampf zu erleichtern, muß die heiligste Pflicht der Collegen allerorts sein, und zwar dadurch, daß überall für Forthaltung des Zusanges von Arbeitskräften und Gewährung von reichlichen materiellen Unterstützungen Sorge getragen wird. Mögen die deutschen Collegen dies beherzigen.

Der große Kohlenstreik in New-York.

In und um New-York hat im Januar und Februar ein Streik sich abgespielt, der in mehr als einer Hinsicht eine Lehre und Warnung für alle Diesenigen ist, welche die große Verantwortlichkeit der Organisation und Leitung von Lohnkämpfen auf sich nehmen. Nahezu 35,000 Menschen waren an diesem Ausstande beteiligt, und noch dazu eine Classe von Arbeitern, in deren Händen höchstwahrscheinlich der gesamte Hafenverkehr der Millionenstadt New-York liegt. Die Ursache des Streikes ist in der grenzenlosen Habgut der amerikanischen Kohlemagnaten zu suchen. Nicht genug damit, daß sie in Ausführung der von ihnen getroffenen Vereinbarungen den Preis der Kohlen dreimal hinter einander erhöhten, suchten sie auch ihren Arbeitern Lohnabzüge zu machen, um hierdurch ihres Capitalgewinn noch mehr zu erhöhen.

Der Ursprung des Streikes ist folgender: Am 1. Januar legten die Arbeiter an den Kohlendocks zwischen Perth Amboy und Hoboken, Bremer, Taglöhner, Heizer &c. die Arbeit nieder, weil sie sich einer vom Syndicat der Kohlencompagnie angeordneten Lohnreduktion nicht unterwerfen wollten. Sie erhielten früher den für New-Yorker Kohlenarbeiter sehr niedrigen Lohn von 20 Cents die Stunde. Letzter Zulage erlangte sie durch ein Compromiß mit den begeisterten Compagnieen statt der geforderten 25 Cents einen Stundenlohn von 22½ Cents. Diesen Betrag versuchten jetzt die Compagnieen den Arbeitern wieder abzuziehen und erforderten ihnen 19½ Cents, welche Lohnreduktion vom 1. Januar an in Kraft treten sollte. Die Organisation des "Ritter der Arbeit" in den Städten von New-Jersey hielt den Streik gut und sicherten den Ausständigen die Unterstützung des Ordens zu. Die Kohlencompagnieen dagegen ließen durch den Mund ihres Chefs, Austin Corbin, des Präsidenten der Philadelphia- und Reading-Bahn-Compagnie verkünden, daß sie auf keinen Fall nachgeben würden. Von vornherein war somit dem Streik das Gepräge eines hartnäckigen Kampfes aufgedrückt.

Die Leitung des Streikes hatten die Führer des Districts 49 der "Ritter der Arbeit" in New-York übernommen. Diese beginnen den großen Fehler, daß sie erst vier Wochen lang die strikenden Kohlenhäusler sich verbünden ließen und tätig zu machen, wie vereinbart durch "Scabs", arbeitslose Individuen deutscher, italienischer &c. Nationalität, die keiner Arbeiterverbindung angehörten, beflekt wurden, und ließen dann, um einen Druck auf die Kohlencompagnieen auszuüben, einen allgemeinen Ausstand sämtlicher Werk- und Eisenbaharbeiter von New-York in Szene. Ihrer Anordnung wurde unweigerlich Folge geleistet, so daß in den letzten Tagen des Januar circa 35,000 Frachtwender von New-York die Arbeit niederlegten, blos um den unrichtig verhandelnden 30 Kohlenhäusler zum Siege zu verhelfen.

Indes während weniger Tage gelang es, hierdurch den ganzen Hafen- und Eisenbahnbetrieb, der amerikanischen Metropole, lahmzulegen; die Reitergarde der Seefahrtsgesellschaften in New-York, wie überall in Amerika ist so groß, daß in kürzester Zeit auch die Stellen der strikenden Frachtwender ausgefüllt waren durch "Scabs", die mit jedem Tage mehr Uebung in ihrer neuen Beschäftigung erlangten. Die Tampier, deren Verladung einige Tage hindurch in's Stocken gerathen war, fuhren wieder regelmäßig ab und im Verkehr an den Werften und von den Lagerhäusern zeigten sich keine Störungen mehr. Da beorderten die Führer des Districts 49 der "Ritter der Arbeit" die Ingenieure, welche die Tausende von Tampmaschinen in Fabriken und anderen Etablissements beaufsichtigen, zum Ausstand, auf den Grund hin, daß in diesen Anfalten Kohlen gebraucht würden, die von den "Scabs" verladen worden seien. Auf denselben Vorwand hin wurden ferner die Arbeiter in den zahlreichen Brauereien von New-York und Umgegend zum Ausstand beordert. Aber die Ingenieure, welche meistens Amerikaner oder Deutsche sind, verzögerten den Gehorsam und blieben bei der Arbeit. Auch die Brauereiarbeiter leisteten dem an sie ergangenen Erzischen keine Folge. Der zum Bureau des Di-

stricts 49 entbotene Werkmeister der Corporation der Brauereiarbeiter verlangte einen schriftlichen Auftrag, da er ohne einen solchen seine Leute nicht zum Streik beordern könne; dies wurde ihm verweigert mit der Erklärung, Ordres würden überhaupt nicht ertheilt, wenn die Corporation etwas thun wolle, müsse es freiwillig geschehen. Auf die weitere Frage, weshalb denn die Brauereiarbeiter an den Streik gehen sollten, während man die Arbeiter der Gascompagnie weiterarbeiten läßt, obwohl eine einzige Gascompagnie mehr Kohlen verbrauche, wie alle Brauereien New-Yorks zusammen genommen, lautete die Antwort, man wolle einmal sehen, ob die Brauereiarbeiter gute "Ritter der Arbeit" seien. Nun schreiben aber die Gesetze des Ordens vor, daß die Mitglieder keine Ordre anzuerkennen brauchen, welche nicht mit dem Stempel des Ordens versehen ist, und da die Führer des Districts 49 den Muth, eine solche Ordre auszufertigen, nicht besaßen, unterblieb auch der Ausstand der Brauereiarbeiter. Auch scheint die Kopflosigkeit im Lager der "Ritter der Arbeit" sehr groß gewesen zu sein, da einer ihrer hervorragendsten Führer, Putmann ist sein Name, einem Vertreter des Henry George'schen Organs "Leader" auf die Frage, warum gerade die Brauer zum Niederklegen der Arbeit auffordern würden seien, zur Antwort gab, wie es im "Leader" vom 10. Februar wörtlich zu lesen ist: "Dieser Schachzug wird, insofern eine neue Feder in unserer Kappe bilden, indem die Bierindustrie keine von jenen Industrien ist, die befördert werden sollten. Einer unserer Cardinalgrundsätze ist in jedem Falle die Unmöglichkeit im Trinken (intemperance) zu entmuthigen." Also weil die Bierbrauer verantworfende Getränke erzeugen, deshalb wurden sie an den Streik beordert!?

Während so alte Maßnahmen der Führer zu Ungunsten der Streikenden ausgeschlagen waren, kam den Ersten eine unerwartete Erfüllung aus ihrer verhängnisvollen, selbst verschuldeten Lage durch die Arbeiter der Philadelphia- und Reading-Bahn-Compagnie. Diese drohten am 11. Februar mit einem allgemeinen Ausstand, wenn nicht die Forderungen der strikenden Kohlenhäusler bewilligt würden, und um das zu verhindern, erklärte der oben erwähnte Austin Corbin, die Lohnreduktion zurückzunehmen, die Streikender einzustellen und alle übrigen Differenzen durch ein Schiedsgericht, zu gleichen Theilen aus Arbeitern und Vertretern der Compagnieen bestehend, schlichten lassen zu wollen. Kaum waren die Führer des Districts 49 der "Ritter der Arbeit" im Besitz dieser Erklärung, als sie ohne Weiteres beschlossen, den Streik für beendet zu erklären und sämtliche Streikender aufzufordern, am 14. Februar die Arbeit wieder aufzunehmen.

Damit war der große Streik der Kohlenhäusler und der denselben beistehenden Frachtwender und Werftarbeiter zu Ende und zwar, wie aus Vorstehendem ersichtlich ist, endete derselbe mit einer Niedertlage für die Ausständigen. Denn daß Austin Corbin seine Lohnreduktion zurücknahm, ohne die Organisation seiner Kohlenhäusler anzuerkennen oder den District 49 zu berücksichtigen, und daß dann der District, ohne zu bedenken, was aus den 35,000 Werstarbeitern werden möge, diese Gelegenheit beim Schopfe erfaßte und den Streik unverzüglich als beendet erklärte, ist wahrschäg nicht als ein "glänzender Sieg" zu bezeichnen, wie es die "Ritter der Arbeit" im ersten Augenblick zu thun versuchten.

Die 35,000 Werstarbeiter, welche nicht so vorsichtig waren wie die Ingenieure und Brauereiarbeiter, sondern auf die Broschüre des Districts 49 der "Ritter der Arbeit", also einzelner angenehmlieh überschreiter Individuen hin die Arbeit niederklegten, sind von diesen schmählich im Stiche gelassen worden, müssen jetzt von der einen Werf zu der anderen gehen, um Arbeit zu suchen, und nur wenige finden sie, da ihre früheren Plätze durch "Scabs" besetzt sind.

Nur ein Teil liegt in der ganzen Sache und der ist, daß selbst ein verlorener Streik, so bedauerlich er auch sein möge, kein Gutes für sich hat. Und niemals ist in der Geschichte der Arbeiterorganisation ein Fall dagewesen wie dieser, wo viele Tausende von Arbeitern ihren täglichen Broterwerb aufgegeben haben, nur damit ihre strikenden Brüder, die sie nie gesehen haben, von denen sie kaum gehört hatten, einen wenigen Cents höheren Lohn durchsetzen sollten. Dieser Fall beweist uns, daß die Opferfreudigkeit der arbeitenden Classen in der That groß ist, daß das geistige Band, welches die Arbeiter umschlingt, in Fällen der Not und Gefahr fest zusammenhält, und daß Misserfolge, wie sie bei Streiken unvermeidlich sind, nicht den Arbeitern zur Last fallen, sondern vielmehr der Norm, welche sie ihrer Organisation gegeben haben. Insbesondere mögen die Arbeiter sich davor hüten, die Leitung ihrer Ausstände vertraulich einzelnen Personen zu überlassen; für sie handelt es sich darum, in jedem Einzelfall eine Organisationsform zu finden, welche letztere Garantien des Erfolges in sich birgt, als das bloße Machtgebot einzelner, wenn auch vom besten Willen befehlter Personen. Der District 49 der "Ritter der Arbeit" hatte in dem vorstehend geschilderten gesellschaftlichen Drama dieselbe Rolle übernommen, dieselbe Verantwortlichkeit auf sich geladen, wie bei uns die zur Incentivierung und Durchführung von Streiken üblichen Lohnkommissionen; mögen diese, ehe sie irgend einen entscheidenden Schritt wagen, nicht versäumen, durch einen herbeizuführenden Mehrheitsbeschuß ihrer Auftraggeber sich selbst den Rücken frei zu halten und dem demokratischen Grundsatz praktische Gestaltung zu verschaffen, daß die Majorität der eigenen Mitglieder jedesfalls besser zu beurtheilen verstehen wird, was dem Ganzen kommt, als die persönliche Einsicht und Überzeugung des Einzelnen.

Vereine und Versammlungen.

Liegnitz. Der Fachverein der Tischler und Instrumentenbauer zu Liegnitz feierte am 19. März unter großer Beileidigung von Mitgliedern und Gästen das dritte Stiftungsfest. Die Feier wurde eingeleitet durch eine von Herrn Brauner gesprochene Festrede, in welcher er besonders das Wirken und Streben des Vereins und eines jeden Mitgliedes hervorhob; dieselbe erlangte ihren Höhepunkt darin, daß Redner nach innersten Gefühlen und gab, daß sich der hiesige Fachverein trotz der vielen Anfechtungen, womit derselbe besonders in dem verschlossenen Jahre beglückt war, immer noch auf hohem Fahrwasser befände. Redner ermahnte die anwesenden Mitglieder sowie die Gäste, nur immer einig zu wirken und zu streben, dann könnte auch etwas errungen werden und schloß seine Rede mit einem Hoch auf unsere Organisation. Darauf ergripen zwei Breslauer Collegen das Wort, welche uns auf unsere Einladung mit threm Begehr beehrt hatten, und brachten uns mündlich die Glückwünsche der dortigen Collegen. Auch sie wiesen darauf hin, festzuhalten an Dem, was wir bis jetzt erkungen haben, denn einig zu leben, sei unser Bestreben, und schlossen mit einem Hoch auf unsere Organisation. Die Görlitzer und Hirschberger Collegen hatten Glückwunschtelegramme gesandt, welche ebenfalls mit großer Freude aufgenommen wurden. Das Fest verlief unter ernsten und heiteren Vorträgen nebst Tanz in schönster Weise und hielt die Festteilnehmer bis zu früher Morgenstunde beisammen.

Greiz. Schon oft ist in unserem Organ "Neue Tischler-Zeitung" über Differenzen der Collegen unter sich selber berichtet worden, schon manche Frage über deren Beseitigung erörtert, und so mancher College war bemüht, durch richtige Aufklärung die Collegen zu einem festen Ganzen zu vereinen. So waren auch wir hier in unserem "lieben schönen" Greiz bemüht, eine feste Körperschaft zu bilden, zumal wir mit schwerwiegenden Verhältnissen seitens der Collegen zu rechnen haben. Die Mitglieder des Fachvereins müssen doppelt bemüht sein, Aufklärung den fernstehenden Collegen beizubringen, weil hier ein "Tischlergehülfen"-Verein besteht, der als Gegner des Fachvereins auftritt. Wie dieser Verein sich den Bestrebungen des Fachvereins zur Entwicklung der fachgewerblichen Kenntnisse gegenüberstellt, möge Folgendes beweisen: Seit October 1883 besteht im Fachverein ein Zeichenunterricht, woran sich auch Nichtmitglieder betheiligen können. Es sollte jetzt das Technische dieses Unterrichts noch weiter ergänzt werden und erlich zu diesem Zweck der Vorstand des Fachvereins ein Circular an alle Collegen, behufs einer Besprechung in dieser Angelegenheit. Dem Circular folgend, hatte sich der "Tischlergehülfen"-Verein eingefunden. Als Einleitung zur dieser Versammlung thöhte der Vorsteckende des Fachvereins den Zweck, Nutzen und die Vortheile dieser Einrichtung der Versammlung mit. Der Vorstand des "Tischlergehülfen"-Vereins äußerte sich dahin, daß der Verein nicht allein zu gehen beabsichtige, sondern sich der Firma als Stützpunkt anzuschließen wolle (?), damit auch Lehrlinge im Fachzeichen unterrichtet würden. (Ich unterstelle das letztere den Collegen zur Aburtheilung und theile den weiteren Verlauf der Berathung kurz mit.) Als hierauf mit kräftigen Worten der Eröffner der Versammlung den "Gehülfen" Das begreiflich gemacht, was sie nicht begreifen konnten oder wollten, einige man sich dahin, noch eine gegenseitige Versammlung einzuberufen, um auch die Neibereien gründlich kennen zu lernen und Abschlüsse, wo es nötig ist, zu schaffen. Es hatten sich jedoch die Herren "Gehülfen" anders besonnen, indem uns im Laufe der Zeit ein Schreiben zugegang, worin mitgetheilt wurde, daß sie eine Versammlung für ganz unnötig erachteten. Wessen wir nun die Frage auf: Warum erachten die Herren "Gehülfen" es für unnötig, sich gegenseitig über Existenz und Zukunft zu belehren? Die Antwort ist: Weil Jene nicht den Wunsch haben, den richtigen geraden Weg zu gehen. Anstatt dazu beizutragen, das Schmarotzerthum aus der Welt zu schaffen, wird dasselbe noch gefördert durch allerlei Machinationen, wie Abhaltung vom Beitritt zum Fachverein, nicht bedenkend, daß die Collegen ihre Selbstständigkeit untergraben und sich selbst schädigen. So urtheilen die "Gehülfen"! Da nun diese Herren ihre reaktionäre Gejüngung offen gezeigt haben, so werden wir unsererseits keine Mittel und Wege scheuen, weitere Aufklärung unter den Collegen zu schaffen. Die Collegen, die jetzt dem Fachverein als Mitglieder angehören, sind stolz darauf, Möge aber ein jeder bald zu der Einsicht gelangen, daß nur durch ein selbstständiges gemeinsames Wirken und Schaffen Erfreuliches geleistet werden kann.

Elberfeld. Am 9. Januar fand hier eine öffentliche Tischlerversammlung statt, in welcher College Gewehr über den Gothaer Tischlercongress Bericht erstattete. Derselbe forderte am Schluss in kräftigen Wörtern die Collegen auf, dem Fachverein beizutreten und auch Schritte zu thun, um sich dem "Deutschen Tischlerverband" anzuschließen. Der Vorstand der Innung, welcher in letzter Zeit mehrmals vergeblich verzweifelte Anstrengungen gemacht hatte, um einen Gesellenausstich zu bilden, war in dieser Versammlung ebenfalls erschienen. Der Obermeister, Herr Jacobs, vertrat die Hartnäckigkeit der Gesellen, bedauerte die Verschüsse, welche der Congress in Bezug auf die Innungen gesetzt habe^{*)}, und erklärte

schließlich die von uns für das Jahr 1885 aufgestellte Berufsstatistik für unrichtig; er verprach eine von ihm nach den Geschäftsbüchern der Meister vorgenommene Aufnahme über die Höhe der Löhne in der nächsten Versammlung vorzulegen. Die Versammlung nahm einstimmig eine Resolution an, wonach sie sich mit den Beschlüssen des Congresses einverstanden erklärte. Am 20. März fand abermals eine zahlreich besuchte Versammlung statt, in welcher derselbe Referent über die aufgenommene Berufsstatistik für das Jahr 1886 berichtete. Von den am Orte beschäftigten ca. 500 Gesellen haben sich 375 an der Aufnahme betheiligt, wovon die Mehrzahl verheirathet ist. Die Arbeitszeit beträgt $\frac{9}{4}$ Stunden. (Es ist dieses eine Errungenschaft durch die im vorigen Jahr stattgefundenen Streik.) Der durchschnittliche Verdienst bei Lohnarbeit beträgt täglich 12.00,- bei Stoffarbeit hatte die große Mehrzahl $\frac{1}{2}$ Stunden, doch in Ausnahmen, daß normale Überarbeitung berechnet, derselbe ein niedrigerer ist. Überarbeitung hatte nicht in so hohem Maße stattgefunden, wie im vorigen Jahre; in fünf Werkstätten ist dieselbe regelmäßig und muß unser Augenmerk zunächst auf Besetzung derselben gerichtet sein. Leider wird nur in sechs Werkstätten die Überarbeitung extra vergütet und zwar mit $\frac{7}{2}$ bis 25 p.C. Aufschlag. Unfälle waren oft bekannt geworden, wovon nur drei über 13 Wochen Arbeitsunfähigkeit herbeiführten. Die Beleuchtung mußten die fast durchgehends bei Innungsmäestern beschäftigten Gesellen sich selbst stellen. Da uns von Seiten der Ersteren der Vorwurf gemacht war, die nothwendigen Ausgaben für eine Arbeitersfamilie zu hoch berechnet zu haben, so hatten wir auch hierauf die größte Sorgfalt verwendet; das hat der gemachten Bilanz war trotzdem ein Deficit von M. 744 jährlich. Der Obermeister der Innung hatte seine versprochene statistische Aufnahme wohlweislich nicht mitgebracht, dagegen erging er sich in seiner gewohnten Weise in unerträglichen Schimpfsreden auf die Gesellen; er wird damit zum besten Agitator für unsere Sache. Das Innungsmäesten Hückelheim, dessen bisherige Taktik eine verhältnismäßig anständigere war, glaubt jetzt auch in den Fußstapfen seines Collegen Jacobs wandeln zu müssen. Nun, uns kann es recht sein, ein jeder wird nach Verdienst gewürdigt werden. Eine Resolution, wonach man sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden erklärte, fand schließlich einstimmige Zustimmung.

Frankenthal (Pfalz). Da bereits zwei Jahre verlossen sind, daß der letzte Bericht von hier in unserem Fachorgan erschienen ist, möchten die Collegen wohl in Versuchung gerathen, anzunehmen, daß wir hier keine Ursache zum Klagen haben und uns des besten Einvernehmens mit unseren Arbeitgebern erfreuen. Dieses ist nun leider nicht der Fall, sondern die Arbeitsverhältnisse am hiesigen Orte dürfen, speciell im Tischlergewerbe, als sehr ungünstige bezeichnet werden. Es sind hier zuerst drei Maschinenfabriken, wo Modellschreiner beschäftigt werden (in einer derselben 18 Mann), lauter Kleinnerbeiter mit 1, 2 bis 6 Gesellen, welche sämtlich, bis auf Einen, Kost und Logis geben, selbst die Schulbankfabrik von Eichroth nicht aufgenommen, mit ungefähr fünfzehn Schreinern, ohne Schlosser, Lackirer etc. Wie die Ausbeutung der Arbeitskräfte hier betrieben wird, davon machen sich fernstehende Collegen keinen Begriff. Nicht genug damit, daß die Arbeitszeit von Morgens 6 bis Abends 7 Uhr, also 12 Stunden beträgt, wird es, wenn möglich, eingerichtet, daß man auch noch den halben Sonntag arbeiten muß, und das Alles für einen Wochenlohn von M. 4-8, durchschnittlich M. 5.50. Von diesem Lohn (wenn überhaupt diese paar Pfennige die Bezeichnung verdien) möglichst viel abzuzwicken, darin ist ein Theil unserer Meister sehr erfunderlich, indem sie die ganzen Beiträge zur Kranken- und Unfallversicherung abziehen. Der Beitrag zur Ortskrankencaisse beträgt hier nämlich monatlich $\frac{1}{2}$ M., hervon fällt auf d. n. Anteil des Gesellen $\frac{1}{3}$, oder 10 $\frac{1}{3}$ wöchentlich; diese Herren erlauben sich aber wöchentlich 20, sogar 27 $\frac{1}{3}$ für Kranken- und Unfallversicherung abzuziehen. Diese Angelegenheit hat nun der Fachverein in die Hand genommen, der die Rechte seiner Mitglieder zu wahren wissen wird und sollte es bis zum Neujahrstag kommen. Ein Prachtexemplar ist vor Allem ein hiesiger Schreinermeister, welcher nur 2-3 Arbeiter beschäftigt und doch in einem Zeitraume von 3 Monaten 64 Gesellen in Arbeit gehabt hat. Dieser Herr holt sich die Arbeiter aus Mannheim in den verschiedenen Herbergen zusammen und bringt sie truppweise hierher, wo sie nach ein paar Tagen gewöhnlich ohne Bezahlung und noch sehr grober Behandlung wieder abziehen können. Mögen sich die Collegen dieses zur Notiz nehmen und nur unsere Herberge benutzen, welche sich im Gathaus "Zum Rosenkranz" befindet (siehe Annonce in dieser Nummer). Ein anderer Meister, Möbel- und Stuhlfabrik mit Dampfbetrieb, muthet seinen Gesellen zu, die Fournirstifte selbst zu beschaffen; auch da hat es schon heftige Auseinandersetzungen gegeben. Was unseren Fachverein anbelangt, so wollte es mit demselben, trotz großer Mühe und Opfer, nicht recht vorwärts gehen; 20 Mitglieder von ungefähr 130 hier beschäftigten Schreinern ist gewiß kein Verhältnis. Doch scheint seit Kurzem eine Wendung zum Besseren einzutreten, indem sich die Mitgliederzahl seit diesem bereits verdoppelt hat. Es sind jetzt fast sämtliche Werkstätten vertreten und steht nach Auftrittentreten der neuen Organisation ein weiterer starker Zuwachs in Aussicht. Wir haben die feste Zuversicht, daß auch die uns noch fernstehenden Collegen in unsere Reihen treten, so daß wir unser nächstes Stiftungsfest im Monat Juni hoffentlich mit einer Mitgliederzahl von wenigstens 60 Mann feiern können.

Eingangs.

Leipzig. In den beiden letzten Nummern der "Neuen Tischlerzeitung" erlassen die Ortsverwaltung von Hannover, sowie Herr Alex in Danzig je ein Eingesandt über die Ermäßigung der Verwaltungskosten unserer Cassa. Der Einsender dieses ist nun mit den Vorschlägen beider Interessenten nicht einverstanden und erlaubt sich nachstehend auf Folgendes aufmerksam zu machen. Der Vorschlag von Hannover, welcher auf eine Gehaltsermäßigung hinausläuft, ist darum nicht acceptabel, weil dadurch eine Erspartnis nicht erzielt wird, in dem Sinne nämlich, wie sie das Gros sämtlicher Mitglieder wünscht. Ordentliche Kräfte, und wenn dieselben auch keine schwere körperliche Arbeit verrichten, müssen eben ordentlich bezahlt werden, das ist und muß bei unseren Instituten Prinzip sein und bleiben. Können wir etwas ersparen, das ist eine andere Frage, die man aber auch unbedingt mit Ja beantworten kann, wenn man objectiv die Sachlage betrachtet. Auf der letzten Generalversammlung wurde z. B. der Antrag gestellt, sieben Stunden täglich zu tagen; hiervon ab eine halbe Stunde Frühstückspause, bleiben 6½ Stunden Arbeitszeit für die Herren Delegierten. Während man früher eine Ehre darein setzte, die Generalversammlung so schnell wie möglich zu erledigen, um dadurch die Mitglieder, die ja für die Kosten aufkommen müssen, zu entlasten, geschieht heute das Gegenteil. Früher erlebte man dieselben Sachen in 3-4 Tagen, allerdings bei 11-12stündiger Arbeitszeit, heute braucht man hierzu 10-12 Tage. Jetzt wird auf den Generalversammlungen bei jeder halbwegs wichtig erscheinenden Sache ein Modus beliebt, der sehr viel zur Verschleppung der Verhandlungen mitbeiträgt, und zwar indem man nach Ansicht einiger Größen, die allerdings immer sehr viel Zeit haben, Commissionen wählt, die die Sachen durchpausen und nachher im Plenum selbst noch einmal soviel Zeit verredet, wie in der Commission; hat doch unsere letzte Generalversammlung pro Tag über M. 1100 gefordert. Will man im Interesse der Mitglieder handeln, so darf man sich nicht an die Stundenbestimmung halten, sondern eben länger arbeiten. Frühere Protocolle müssen bestätigen, daß man ehemals bis Abends 10 ja bis 12 Uhr tagte, und Niemand wird behaupten, daß man damals schlechter gearbeitet hat. Die Beurtheilung der Gehälterfrage den Hamburger Mitgliedern zu überlassen, hält man hier für verkehrt und nicht gerecht. Nehmen wir an, es wären Differenzen zwischen den Mitgliedern in Hamburg und zwischen den Herren vom Vorstand ausgebrochen, so könnten sich diese Differenzen bei der Gehälterfrage so zusipzen und persönlich werden, daß man eher etwas Anderes dahinter vermutet, als eine objective Beurtheilung der Sachlage. Ueberhaupt liegt ja Hamburg nicht auf Honolulu, daß wir nicht selbst die Lebensbedingungen beurtheilen könnten, und darum darf bei einer solchen Frage die Ansicht einer Zunftstelle nicht maßgebend sein. Die Anstellung der Tassenärzte, wie Herr Alex prophezeit, dürfte gerade das Gegenteil erzeugen; Beweis: die hiesige Tischcaisse. Jeder Arzt wird, und das liegt in seinem eigenen Interesse, viel eher und viel öfter einen Kranken besuchen, sobald er weiß, daß nicht der Kranke, sondern die Caſe ihn bezahlt. Man trete lieber für eine arzneilose, naturgemäß Behandlung ein, und man würde in Zukunft nicht so viele Kranken mehr haben. Will man sparen, so vermindere man die Mindestleistung der Caſe, und dann muß man logischer Weise den Sitz der Caſe verlegen. Wer b zieht denn heute das meiste Krankengeld? Wir können ruhig behaupten: der vierte Theil von unseren Kranken erhält die Mindestleistung; denn erstens befinden sich sehr viele Mitglieder stets in einem solchen Steuerzustand, daß diese Maßregel eintreten muß, und zweitens wird ein großer Theil der Mitglieder durch Vergehen gegen das Statut auf die Mindestleistung gezwungen. Würde nun diese Mindestleistung herabgesetzt, und sie könnte es wenn eben der Sitz verlegt wird, dann hätten wir bestimmt eine Mehreinnahme von mindestens M. 20,000 zu verzeichnen. Der Vorstand muß endlich einmal gezwungen werden, statistisch zu beweisen, an wie viele Kranken wir diese Mindestleistung jährlich bezahlen und wie viel. Auch dann erst, wenn der Sitz der Caſe z. B. in Thüringen oder in irgend einer kleineren Stadt sich befindet, können wir über die Gehälterfrage der Beamten wieder discutiren, eher nicht. Gerne verweise ich noch auf eine Einnahme, die ich bei der nächsten Generalversammlung beantragen werde, und die in der Führung einer Strafe von 25 $\frac{1}{3}$ bestellt für solche Mitglieder, die in der vierteljährlichen Mitgliederversammlung fehlen. In Leipzig hat man durch diese Maßregel pro Quartal 40-50 M. eingenommen, die man zu Verwaltungszwecken verwendete. Außerdem hat diese Strafe noch einen anderen Zweck und zwar sollen die Mitglieder angehalten werden, sich mehr wie bisher um die Caſe zu kümmern. Es ist jetzt geradezu ein Scandal, wie z. B. Delegierte gewählt werden. Hier waren von 1600 Mitgliedern vierundneunzig gewählt, in Connewitz von 136 fünfzehn Mann. Und das neunt sich noch eine Vertretung von sämtlichen Mitgliedern und sieht mit souveräner Berachtung auf alle anderen Caſen herab! Nur dann kann etwas Ersprüchliches gedeihen, wenn Alle mit daran arbeiten, und wenn man seine Pflichten und Rechte nicht selbst erfüllt, nun, dann muß man dazu gezwungen werden.

R. Willecke.

Literarisches.

In F. Bielefelds Verlagsbuchhandlung in Karlsruhe ist erschienen: Schmidt, Comptoirhandbuch (Bodenpreis M. 4) enthält die einfache u. doppelte Buchführung für Betriebs-

^{*)} Der Herr hätte doch alle Ursache, zunächst die Verschüsse zu bedauern, welche seine Collegen auf dem deutschen Tischertage zu Berlin gegenüber den Fachvereinen gesetzt haben. Oder ist das etwas Anderes? Die Red.

sowie eine Anleitung über Wechselordnung, Quittungen, Rechnungen, Bauverträge u. s. w.; ferner alle neuere Gesetze und Erlasse bezüglich der Gewerbeordnung, des Kontencassen- und Umsatzgesetzes, der Reichscivil- und Concursordnung u. s. w. Wie aus diesen Angaben schon zu ersehen, behandelt das Buch alle diejenigen Fragen, womit sich jeder Gewerbetreibende vertraut machen muß, wenn er sein Geschäft auf reeller Grundlage leiten und erhalten will. Diese Fragen sind so eingehend behandelt, daß ein Fader ohne Hülle sich selbst darüber unterrichten kann. Wir können daher dieses nützliche Werk nur jedem bestens empfehlen. Zu beziehen ist dasselbe durch E. Jensen & Co., Hamburg, Paulstr. 36.

Barock. Eine Sammlung von Plafonds, Cartouchen, Consolen, Ornamenten, Möbeln u. s. w., zumeist in kaiserlichen Schlössern und anderen Monumentalbauten Deserteichs aus der Epoche Leopolds I. bis Maria Theresia aufgenommen und gezeichnet von L. Baumann, G. Bresler u. F. Ohmann, Architekten in Wien. Dieses Werk naht sich seinem Abschluße, 80 Blätter sind bereits fertig und empfiehlt sich zum Studium des einfachen Wiener Barockstils; die Aufnahmen sind genau mit Maßstäben versehen. Von besonderem Interesse für die Möbelindustrie sind folgende Blätter: Betstuhl mit Intarsia aus der Schloßkapelle in Schlosshof, Schrank in Eichenholz aus dem Schloß Fahrhof, Lehnsessel aus dem Stifte St. Florian, zwei vergoldete Tische im L. l. Belvedere, zwei Thüren aus der Karlskirche in Wien, Betstuhl aus der Karlskirche in Wien, Dosenkästen und große Standuhr aus dem Stifte Klosterneuburg, Tische, Sessel und Stockerln aus verschiedenen kaiserlichen Schlössern, Spiegelrahmen aus dem Stifte St. Florian, ferner aus Klosterneuburg, Schloss Fahrhof etc., außerdem eine Anzahl Thür- und Kastenschlösser, Gitter, Läden u. s. w. lauter Blätter, aus welchen sich Votive entnehmen lassen. Eine besondere Auszeichnung für das Werk war die Einführung desselben in L. l. Gewerbeschulen seitens des hohen Ministeriums für Cultus und Unterricht. Erste Serie von 50 Blatt M. 31. Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages durch E. Jensen & Co., Paulstraße 36, Hamburg.

Adressen von Vorstandsmitgliedern der Tischler-(Schreiner-)Fachvereine.

Elberfeld. F. Hanns, Vorständiger, Bergstraße 26 III; F. Frese, Cashier, Mühlstraße 2 II.
Frankenthal (Pfalz). W. Küz, Vorständiger, Glockengasse 26; F. Strumpf, Cashier, ebendaselbst. Correspondenzen sind an den Vorständigen zu richten. Beiseunterstützung wird beim Cashier ausbezahlt.

Briefkasten.

Breiten, E. H. Eingesandter Bericht kann nur dann veröffentlicht werden, wenn derselbe eine andere Form erhält und wenn Sie als Einzender uns Ihre volle Adresse angeben. Anonyme Zuschriften können wir doch nicht berücksichtigen.

Eisenach, L. u. S. Die Annonce, Conferenzbeschluß betreffend, ist durch ein Versehen unsererseits nicht veröffentlicht. Wir bitten dies zu entschuldigen.

Anzeigen.

Fachverein der Schreiner

Frauenfeld (Pfalz).

Zu den reisenden Collegen die Mittheilung, daß sich unsere Herberge im Gaphaus „Zum Rosentanz“ befindet, wobei wir für ordentliche Bedienung, billige und reizliche Räthen bestens Sorge getragen ist.

Unser Vereinslocal dagegen befindet sich nach wie vor im „Hofgästehaus“, früher „Zur neuen Welt“. Der Vorstand.

Fachverein der Tischler in Hannover.

Nach Vergangen findet am zweiten Montag im Saale des Commerzhauses statt. Die Collegen der umliegenden Ortschaften sind hiermit freundlich eingeladen. Der Vorstand.

Cölner Tischler-Verein.

Das 5jährige Bestehen des Vereins wird am Freitag, den 19. März, um 18 Uhr im Louisensaal (Ehrentheater) mit Concert, Theater und Ball gefeiert werden, woje wie alle Collegen Cölns und Umgegend freundlich eingeladen.

Zu folge Entfernung des bisherigen Couliers wurde am Montag, den 2. März, an dessen Stelle College Hagen, Altenmarkt Nr. 50, gewählt. Dielectrum wird donnerstags Mittags von 12 bis 1 und Abends von 8 bis 10 Uhr gezeigt.

Der Vorstand.

Spremberg. Der kleine Tischler-Fachverein feierte am 19. März in größter Lebhaftigkeit ein erstes Stiftungsfest im Schützenhaus zu Spremberg. Ein Glücksanzeige-telegramm vom Fachverein Görlitz folgenden Inhalten: „Vor mir nicht unten, trotz aller Bitten, Ihr treuen Männer, was es gelingt, wer eingeladen wird, mit großer Freude einzutreten. Es wünschen, daß der Nachwuchs noch viele solche Feiern zum Höhepunkt feiern.“ Der Vorstand.

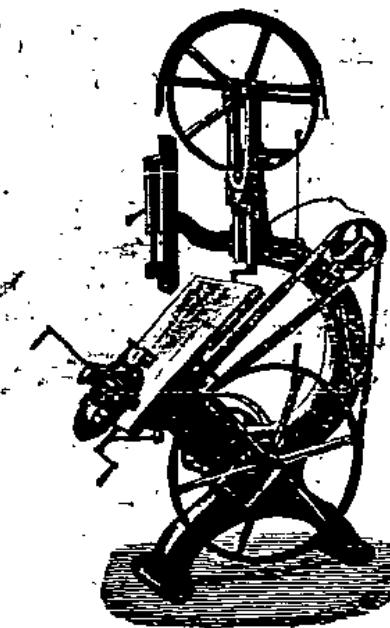
Die Schule für Bau- und Möbeltischler zu Neustadt i. Meckl.
beginnt das Sommersemester 1887 am 3. Mai, den Vorunterricht hierzu am 12. April.
Weitere Auskunft ertheilt der Director Jentzen.

Anton & Söhne, Flensburg. Maschinenfabrik und Eisengiesserei.

Specialitäten:

Universal-Holzarbeiter- und Bandsägen neuesten Systems, mit schrägstehender Arbeitsspindel. Specialmaschinen für **Bau- und Möbeltischler, Stellmacher, Küfer und Holzbearbeitungs-Fabriken.**

Holzwollmaschinen. Transmissionen.



Neueste praktische **Gesimskehlkobel** mit Verstellung der Maulweite.

Prämiert mit der silbernen Medaille, Königsberg i. Pr.; von dem Ausschusse der Ausstellung des Gewerbevereins in Karlsruhe als vorzüglich anerkannt.

Bockenheim.

Feier des 10jährigen Bestehens
der Filiale der Central-Kranken- und Sterbe-Casse der
Tischler u. s. w.
verbunden mit Concert, Theater und Tanzkränzchen.
Montag, den 11. April, 2. Osterfeiertag,
im Saale des Pfälzer Hofs.
Anfang 4 Uhr. Entrée 30 Pf.

Die Collegen der Umgegend werden freundlich eingeladen.
Das Fest-Comité.

Stuhlflechtröhr

empfiehlt zu Fabrikpreisen in Postkosten von 9 Pf. franco gegen Nachnahme, sowie feinen brauen Rohrabsatz zum Polstern per 100 Pf. zu M. 50 und M. 60.

Heinrich Freese in Kiel.

Geübte Bürstenmacher

finden dauernde Beschäftigung.

Emmerich a. Rhein.

Emmericher Bürsten- und Pinselsfabrik.

Heiming, Bocks & Schulte.

Asphalt-Parquetböden

in Eichen- und Buchenholz ausgeführt, sind unbedingt trocken, warm, reinlich, dauerhaft, bedürfen nie einer Reparatur und übernehmen die Ausführung unter Garantie.

Dachpappe

zum Unterlegen von Schiefer- und Schindeln, zur Vermeidung von Lustzug, Einstiegen von Riß, Funken und Staub, liefern in Rollen von Quadratmeter zu 16 Pf. pro Quadratmeter

Aug. Martenstein & Josseaux,
Offenbach am Main.

Gewerbe-Schulbücher.

Strelitzmann, Dr. A., Director der allgemeinen Schule und der Schule der Bauhandwerker in Hamburg.

Das Kreiselschulheft

zum Gebrauch an Gewerbeschulen, Schulen für Bauhandwerker und polytechnische Bildungsanstalten.

Mit 18 lithographischen Tafeln.

Preis cartoniert M. 1.20.

Das jetzt in 16,000 Exemplaren über ganz Deutschland verbreitete Buch bedarf. wohl kaum noch einer Empfehlung.

Ferner erschien von demselben Verfasser:

Cirkelzeichnungen für Gewerbeschulen etc.

Ergänzungsheft für Bauhandwerker, zweite Auflage.
ord. M. 1.50, no. M. 1.15.

Klemppner 1.50, " 1.15.

für Maschinenbauer, Schlosser, Mechaniker etc.
ord. M. 1.50, no. M. 1.15.

Handbuch für Bauhandwerker

mit besonderer Rücksicht auf die Berechnung der Träger und Stühlen aus Holz und Eisen zum praktischen Gebrauch für Bauhandwerker und Unterrichtszwecke

von E. Jenken,

Director der Baugewerks-, Maschinen- und Mühlenbauschule zu Neustadt (Mecklenb.).

Mit 16 Tafeln und 87 Bildern.

Preis cart. M. 3.60.

Bei fast jedem Hausbau werden jetzt eiserne Stützen und Balken verwendet.

Sämtliche Bücher sind zu beziehen gegen Franco-Einsendung des Betrages durch

E. Jensen & Co., Hamburg, Paulstr. 36.

Im Verlage von J. H. W. Diez, Stuttgart-Hamburg, erschien sieben compleet:

Band II

Internationalen Bibliothek

enthaltend:

Karl Marx

Ökonomische Lehren

Gemeinverständlich dargestellt und erläutert von

Karl Kautsky.

Preis per Band M. 2. in einzelnen Heften à 50 Pf. zu beziehen durch die Expedition dieses Blattes, sowie von der unterzeichneten Buchhandlung.

J. H. W. Diez' Buchhandlung

Hamburg, Amelingstraße 6.

Dieser Kummer liegt bei: Urtheil in dem Patent-Verleihungs-Prozeß der Gasmotoren-Fabrik Deutz u. s. w., ferner eine Muster-Beilage.

Herzogl. Baugewerkschule

errichtet 1851. damit
verbundene
Maschinen-, Mühlenbau- u. Müller-Schule

Seite 15. Apr. Wm. 2. Nov. Pensionat Dir. G. H. Arman

